



Berufs- und Personalverbände  
im Gesundheitswesen Kanton Bern  
c/o VPOD Bern  
Monbijoustrasse 61  
3007 Bern

7. Dezember 2012

## Mediencommuniqué

### Die Löhne in den Gesundheitsberufen haben deutlichen Nachholbedarf

**Die Löhne der Gesundheitsberufe im Kanton Bern sind im Gehaltssystem zu tief eingereiht und werden zu tief entlohnt. Dies zeigt eine Lohnvergleichsstudie, die die Personalverbände heute den Medien vorgestellt haben. Weil die Löhne einiger Berufe, zum Beispiel die der Oberärztinnen und –ärzte, im Vergleich zu denen in den Nachbarkantonen deutlich hinterherhinken, verlangen die Verbände von den Arbeitgebern und dem Kanton rasche Anpassungen.**

Die Analyse der kantonalen Gehaltsordnung zeigt, dass die Gesundheitsberufe im Vergleich zu anderen Berufen mit einem gleichwertigen Abschlussniveau zu tief liegen. Dies ist das Fazit einer Lohnvergleichsstudie<sup>1</sup>, die im Auftrag der Personalverbände im Gesundheitswesen des Kantons Bern<sup>2</sup> erstellt wurde. Die Lohneinreihung in der Pflege aber auch in den medizintechnischen und medizinterapeutischen Berufen wie ErnährungsberaterIn, biomedizinische AnalytikerIn oder PhysiotherapeutIn beachtet die neuen Ausbildungen nicht. Diese werden heute alle auf einem höheren Niveau, der Höheren Fachschule (HF) oder Fachhochschule (FH) abgeschlossen. Wie die Verbandsvertreterinnen und –vertreter heute an einer Medienorientierung ausgeführt haben, werden auch die gestiegenen Anforderungen in der Berufsausübung bei den Löhnen nicht richtig abgegolten.

Besonders krass ist der Fall der Aktivierungsfachfrauen und -männer. Die Ausbildung wird mit einem Diplom der Höheren Fachschule abgeschlossen. In vielen Heimen und Spitälern im Kanton Bern werden diese diplomierten Fachleute aber immer noch in der gleichen Gehaltsklasse eingestuft und entlohnt wie die Fachangestellten Gesundheit, die ihre Ausbildung nach einer dreijährigen Berufslehre abschliessen. Dieser Fall führt den Bedarf nach einer grundlegenden Analyse der Löhne in den Gesundheitsberufen in unserem Kanton besonders deutlich vor Augen.

Am Beispiel der Ärzteschaft können die Berufs- und Personalverbände auch aufzeigen, dass nicht nur das Lohnsystem angepasst werden muss, sondern dass auch ein grosser Anpassungsbedarf bei der tatsächlichen Entlohnung besteht: Oberärztinnen und -ärzte verdienen im Kanton Bern jährlich 19'000 Franken weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen im Durchschnitt der Deutschschweizer Kantone.

<sup>1</sup> „Lohnungleichheiten und berufliche Segregation bei Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschule und höheren Fachschulen der Pflege- und MTT-Berufe“ Masterarbeit von Barbara Zimmermann an der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg, Departement für Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit; 22. August 2012

<sup>2</sup> Beteiligte Berufs- und Personalverbände im Gesundheitswesen des Kantons Bern:  
VPOD Verband des Personals öffentlicher Dienste / SBK Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner / VSAO Verband schweizerischer Assistenz- und OberärztInnen / physiobern Kantonverband Bern Physiotherapie, Mitglied physioswiss / SVDE Schweiz. Verband dipl. ErnährungsberaterInnen / SVMTRA Schweiz. Verband der Fachleute für med. tech. Radiologie / labmed Verband der biomedizinischen AnalytikerInnen / SHV Schweizerischer Hebammenverband / SVAT Schweizerischer Verband der Aktivierungsfachfrauen/-männer / DLV Deutschschweizer LogopädInnenverband / SVO schweizerischer Verband der OrthoptistInnen

Bei den Pflege- und MTT-Berufen liegen die Unterschiede zu den umliegenden Kantonen gemäss übereinstimmenden Aussagen der Verbände aber auch von Kader- und Personalfachleuten in den Spitälern bei 500 bis 1000 Franken im Monat.

**Sowohl die zu tiefe Einreihung als auch die zu tiefe Entlöhnung müssen dringend korrigiert werden, fordern die Verbandsvertreterinnen und – vertreter. Die Anpassung ist wegen dem sich verschärfenden Personalmangel dringend notwendig.**

An der Medienkonferenz empfahl die Autorin der Masterarbeit eine breit angelegte Lohnbefragung der Spitäler, Heime und Spitex. Es müssten nicht nur die Einstiegsgehälter verglichen werden, sondern auch die Gehälter nach einer Berufserfahrung von 5, 10 und 20 Jahren. „Dies wäre nötig, um die Bildungsrendite zu berechnen, mit welcher ermittelt wird, ob und wann sich eine höhere Ausbildung lohnt“, sagte die Soziologin Barbara Zimmermann.

Dass den Fachkräften im Kanton in den letzten Jahren beim Lohnaufstieg weder Erfahrung noch Leistung angemessen angerechnet wurde, hat der Kanton bei seinen eigenen Angestellten erkannt. Die Personalverbände im Gesundheitswesen stellen fest, dass die Situation in den Spitälern, Heimen und bei der Spitex noch gravierender ist, weil auf Grund der rigiden Sparmassnahmen der letzten Jahre im Gesundheitswesen die Lohnentwicklung noch stärker gebremst wurde. Der Rückstand auf vergleichbare Berufe wurde dadurch noch grösser.

Die Berufs- und Personalverbände unterstützen eine weitere Forderung aus der Studie: Es wäre sinnvoll, mit einer Arbeitsplatzanalyse die Funktion der Gesundheitsberufe im Vergleich zu anderen Berufen neu zu bewerten.

*Sehr geehrte Medienschaffende, wir danken Ihnen im Voraus für die Berücksichtigung unserer Medienmitteilung in Ihrer Berichterstattung.*

*Es steht eine Medienmappe zur Verfügung. Sie liefert Details und Angaben zu der Studie und den folgenden Berufen:*

*Biomedizinische AnalytikerIn, labmed*

*PhysiotherapeutIn, physiobern*

*ErnährungsberaterIn, SVDE*

*Hebammen, SHV*

*Fachpersonen Radiologie, SVMTRA*

*AktivierungstherapeutIn, SVAT*

*Pflegefachfrauen und -männer, SBK*

*Assistenz- und Oberärztinnen und –ärzte, VSAO*

*Ausgangslage und Ergebnisse der Studie, VPOD*

*Zusammenfassung und Handout der Studie, Barbara Zimmermann*

*Die Mappe können Sie bestellen bei: [bettina.dauwalder@vpodbern.ch](mailto:bettina.dauwalder@vpodbern.ch)*

*Für Fragen stehen Ihnen bis 16 Uhr zur Verfügung:*

*Bettina Dauwalder, Gewerkschaftssekretärin VPOD, 079 779 27 26*

*Rosmarie Glauser, Geschäftsführerin VSAO, 079 688 86 57*

*Tamara Bütikofer, Sozialpartnerpolitik SBK, 078 645 12 09*